

stein (1745—1747), postulirt. Derselbe war 1728 Bischof von Sedau und 1738 Bischof von Olmütz geworden. Er verewigte sich besonders durch die Gründung eines öffentlichen Leihhauses (monspietatis) aus persönlichen Mitteln, starb aber schon am 12. Juni 1747, worauf der bisherige Dompropst 73. Andreas Jacob, Graf von Dietrichstein (1747—1753), aber erst nach sieben Scrutiniis, gewählt wurde. Eine schon 40jährige Kenntniß der Stadt- und Landesverhältnisse kam dem neuen Erzbischof bestens zu Statuten. Er drang auf strenge Rechtspflege und auf Sammlung aller Urkunden und Verträge, führte regelmäßigen Postverkehr nach Linz und über den Tauern ein, setzte die Waarenzölle herab und gab wieder strenge polizeiliche Vorschriften. Kaiser Franz I. gab 1750 Befehl, in allen Expeditionen an einen Erzbischof von Salzburg den Titel „Primas von Deutschland“ beizufügen. Andreas Jacob starb am 5. Januar 1753. — Es folgte 74. Siegmund III., Graf von Schrattenbach (1753 bis 1771), der bisherige Domdechant, der aber erst aus der 49. Abstimmlung als Gewählter hervorging. Er hatte große Schwierigkeiten; man erkannte wohl vielseitig die Nothwendigkeit von Reformen, mußte aber nicht, wie man dieselben durchführen sollte. Der siebenjährige Krieg nöthigte zu neuen Steuern, Oesterreich dehnte die Ansprüche auf das Zillertal immer weiter aus, und auch mit Bayern gab es verschiedene Schwierigkeiten wegen Salzregal und Immunitätsrechte. Preußen forderte nachträgliche Entschädigungen für die Ausgewanderten. Siegmund war eine fromme, contemplative Natur, gab strenge Sittlichkeitsvorschriften und suchte die Christenlehr-Bruderschaften im Lande einzuführen. Er benutzte das St. Rochus-Spital zu einem Strafarbeitshaus, erbaute zwei Waisenhäuser und gründete für den kärnthnerischen Diöcesantheil in Klagenfurt ein Priesterhaus. Am 16. December 1771 endigte er sein frommes Leben. — Am 14. März 1772 wurde nach 13 Wahlgängen als letzter regierender Erzbischof 75. Hieronymus, Graf von Colloredo (1772 bis 1803/12), ein Zögling des Collegium Germanicum in Rom, seit 1761 Bischof von Gurk, gewählt. Derselbe huldigte ganz dem aufgeklärten Geiste seiner Zeit und suchte nach dem Beispiele Kaiser Josephs II. Alles mit einem Male zu reformiren. Dabei unterstützte und leitete den Erzbischof der Weltpriester Johann Michael Bönitz, den er 1773 von Würzburg nach Salzburg berief. Durch seine Neuerungssucht wie auch durch seine übertriebene Sparsamkeit („Hieronymus Knicker“) entfremdete er sich die Gemüther der Unterthanen vollständig. Die Seelsorgsstationen wurden sehr vermehrt, der Gottesdienst vereinfacht; strenge Vorschriften erschienen für den Landes- und Stiftungs-haushalt; das Volksschulwesen wurde besonders unter Beihilfe Bierthalers (s. d. Art.) organisirt. Auch die Universitäts suchte der Erzbischof nach dem Zeitgeiste zu reformiren; besonders veranlaßte er, daß die

Aspiranten für das Hochschulehramt auswärtige Universitäten (Rom, Wien, Paris, Göttingen, Gießen, Mainz u. s. w.) besuchten, und daß Montanisten in die ungarischen und sächsischen Bergstädte, andere in die Hansestädte geschickt wurden. Salzburg selbst suchte er mit Erfolg zu einem Sammelpunkte für Literatur und Kunst umzugestalten, doch Alles nach dem herrschenden Zeitgeiste und ohne persönliche Opfer; daher wurde Salzburg auch ein Herd des Illuminatenenthums. Großes Aufsehen erregten die unter seinem Namen ausgegebenen Hirtenbriefe, insbesondere der von Secularjahre 1782. In seinen kirchenpolitischen Grundsätzen war der Erzbischof ganz Febronianer und nahm auch Antheil am Emser Congresse. Unter ihm erfolgten große Umgestaltungen in den Diöcesanverhältnissen. Auf Wunsch des Kaisers Joseph II. trat nämlich Salzburg den sog. Kreisstädter District in Nieder-Oesterreich an den Bischof von Wiener-Neustadt ab (October 1782); als sodann der Kaiser 1783 in Graz ein Erzbisthum gründen und ihm alle Bischöfe von Inner-Oesterreich (Zubenburg-Leoben, Gurk, Lavant, Sainach und Görz) als Suffragane unterstellen wollte, wurde dieß zwar verhindert, so daß die Metropolitanechte und andere Prärogativen Salzburg erhalten blieben, aber durch die Convention vom 19. April 1786 (in Rom genehmigt am 26. März 1787) wurden alle Diöcesanrechte in Steiermark und Kärnten an die dortigen Landesbischöfe von Gurk, Lavant, Sedau und Leoben abgetreten. Ebenso mußten die Seelsorgsdistricte in Tirol und Oberösterreich an die Bischöfe von Trient und Linz abgetreten werden. Als im J. 1800 die Invasion der Franzosen drohte, flüchtete sich Erzbischof Hieronymus am 10. December nach Wien, wo er den Rest seines Lebens zubrachte. Durch Patent vom 11. Februar 1803 entsagte er der weltlichen Regierung, und das geistliche Fürstenthum wurde in ein weltliches umgewandelt, das sammt Berchtesgaden, Passau und Eichstätt zunächst der frühere Großherzog von Toskana mit dem Charakter eines Kurfürsten erhielt. Im Preßburger Frieden (1805) kam Salzburg zum ersten Male an Oesterreich, dann im Schönbrunner Frieden (1809) an Bayern, endlich auf Grund des Wiener Friedens (1815) vom 1. Mai 1816 ab abermals an Oesterreich.

6. Die Uebergangszeit von 1803 bis 1823. Die kirchliche Regierung und Leitung führte nach der Flucht des Erzbischofs Hieronymus 76. Siegmund Christoph, Graf von Zeil und Trauchburg (1801 bezw. 1812—1814), seit 1797 Bischof von Chiemsee, der nach dem Tode des Erzbischofs (20. Mai 1812) förmlicher „Administrator des Erzbisthums“ bis zu seinem Tode am 7. November 1814 blieb. Er war der letzte Bischof von Chiemsee und ein sehr frommer und geschäftstüchtiger Mann, der sich um Salzburg ganz außerordentlich verdient gemacht hat. Während seiner Administration wurde 1806 das Schneehereinstift